

TAU

Das T-Zeichen ist sehr alt und verschiedenen Kulturen der Welt bekannt. Es drückt in seiner Urform aus, dass Leben sich in zwei Richtungen bewegt. Leben möchte verwurzelt sein und sich breit entfalten: in Pflanzen an Ort, als Tiere erdverbunden und doch in Bewegung, als Menschen mit innerer Tiefe und geistig-sozialer Weite.

„Tiefe und Weite“ sind Kennzeichen von Franziskus' Spiritualität, die heute alle Religionen der Welt berührt und miteinander verbindet.

Wenn Franziskus dieses Zeichen jedoch in Briefe und auf Mauern malte, knüpfte er an eine reiche Tradition seiner eigenen Religion an.



Schon im Volk Israel erhält das Tau die Bedeutung eines Segenszeichens: Die Bibel erzählt, wie Jerusalem am Rand einer Katastrophe steht und Gott einen Boten durch die Stadt sendet: Gottsuchende Menschen sollen von drohenden Gewalttaten bewahrt werden (Ez 9, 4) und daher ein Zeichen auf die Stirne erhalten.

„Zeichen“ heißt hebräisch Taw

und zeichnet sich so: ט

Als letzter Buchstabe des Alphabets steht es für die Bewahrung, wenn unser Schicksal sich entscheidet und das Leben an den Abgrund gerät. Gott wünscht Leben. Weder Schaden noch Gefahr sollen seine Freundinnen und Freunde treffen und vom Weg des Lebens abbringen.

Im spätantiken Judentum findet das ט als Kürzel für die Tora zusätzlich Gewicht und Sinn. Die Tora umfasst die ersten fünf Bücher der Bibel: Sie sammeln Gottes Weisungen, die Israel aufrechtes Leben in Freiheit und Friede (Schalom) wünschen. Die Tora lädt dazu ein, mit Gott durch die Geschichte zu gehen und sich von seiner Freiheit leiten zu lassen.



Frühe christliche Gemeinden finden dann im letzten Buch der Schrift eine weitere Deutung dieses Zeichens: Der Seher sieht einen Engel vom Sonnenaufgang kommen und das „Siegel des lebendigen Gottes“ tragen: Die Söhne und Töchter Gottes erhalten es eingepreßt, damit sie für das ewige Leben bewahrt bleiben. (Offb 9)

Kirchenväter wie Hieronymus deuten das T, griechisch „Tau“ gesprochen, als Kreuzeszeichen, das in der alten Form bis ins späte Mittelalter als T dargestellt und den Getauften so auf die Stirne gezeichnet wird.

Origenes berichtet, Christinnen und Christen hätten sich schon in der Frühen Kirche vor Arbeitsbeginn, dem Beten und Essen mit dem T-Zeichen bekreuzt.

Das hohe Mittelalter greift die biblische Heilsbedeutung wieder auf: Die Kirche möchte ein Ort sein, der Menschen in Gottes Leben eintreten lässt.



*Der Gottesbote bezeichnet Menschen mit dem Tau
Glasfenster in Saint-Denis, Frankreich,
12. Jahrhundert*

Papst Innozenz III. eröffnet im Herbst 1215 das prachtvollste Konzil des Mittelalters mit einer Predigt über das T-Zeichen. So hätte das Kreuz Jesu ausgesehen, bevor Pilatus seine Holztafel anbringen ließ. Wer im Geist Jesu lebe, trage sein Zeichen auf der Stirne.

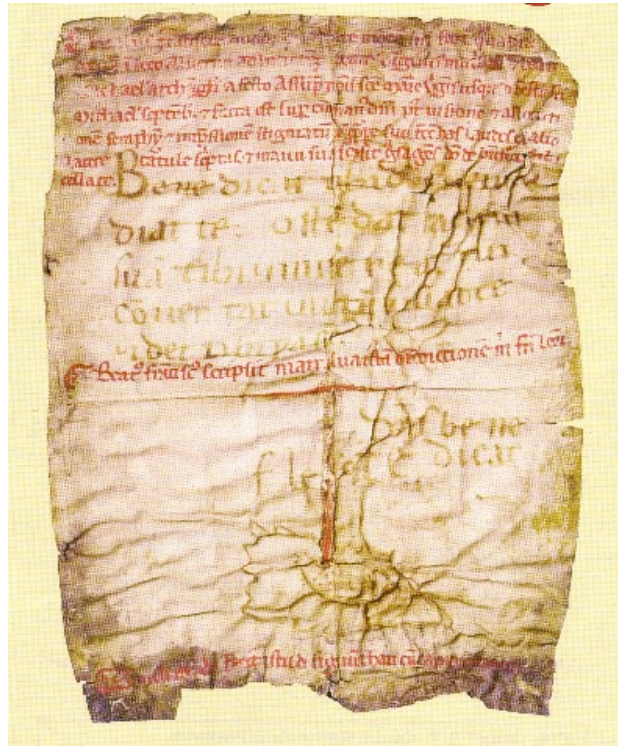
Franziskus,
 der alle Buchstaben ehrt,
 weil sie das Evangelium überliefern,
 lässt sich vom Tauzeichen speziell faszinieren:

Es erinnert
 an Gottes Gegenwart
 in der Geschichte seines Volkes.
 Es ist Zeichen des Lebens,
 das stärker sein wird als jede Gefahr.
 Es findet in Jesus
 zum radikalsten Ausdruck
 seiner Liebe.
 Es wird in der Taufe
 jedem Menschen eingeprägt,
 damit der eigene Lebensweg
 sicher ans Ziel
 und in die Vollendung finde.

Mehrere Zeugnisse sagen,
 dass Franz das Tau-Zeichen öfter verwendete:
 Er zeichnete es auf Mauern,
 in seine Briefe
 und mit der Kutte auch auf sich selbst.
 „Das **T** war ihm
 unter allen Buchstaben der liebste;
 mit ihm unterschrieb Franziskus seine Briefe
 und schmückte die Wände der Zellen“ (3 C 3).



*Tauzeichen von Franziskus
 in der Magdalenakapelle von Fontecolombo*



*Eigenhändiges Tauzeichen
 in Franziskus' Segen an Leo
 La Verna 1224*

In Rom hat der Poverello wiederholt
 Gastfreundschaft eines Siechenhauses erfahren,
 das dem hl. Antonius geweiht war (LM 3,9).
 Die Hospitalbrüder des Einsiedlers Antonius
 trugen das Tau als ihr Ordenskennzeichen.
 Es schmückte das obere Ende ihrer Stöcke
 und war auch in Stoff groß auf ihren Habit genäht.
 Das Tau der Antoniter erinnerte
 den Symbol liebenden Poverello
 „an die Liebe Christi,
 der sich für uns Aussätzigen gleichstellte“ (Fior 25).

Ebenso prägend muss
 das große Laterankonzil gewesen sein,
 das Franziskus in Rom wohl miterlebte (Per 67).
 Der Papst gab das Ezechielwort
 an die versammelten Konzilsväter weiter:
 „Bezeichne mit einem Tau die Stirn der Menschen..
 Auf seiner Stirn trägt jener das Tau,
 der in seinem ganzen Verhalten
 den Glanz der Erlösung zeigt...;
 Wer das Tau trägt,
 Zeichen eines Lebens aus echter Umkehr
 und in neuer Christusverbundenheit,
 wird Gottes Zuwendung erfahren...“ (PL 217).

Während der mächtige Papst das Kreuz-Zeichen
 bald als Kampfzeichen eines Kreuzzuges propagiert,
 der viele in den Tod reißt statt Leben zu bringen,
 wird es für Franziskus zum Segenswunsch an alle:
 Es soll in Rundbriefen alle Menschen erreichen;
 Franziskaner gehen bald mit Kutten in Tau-Form
 bis an die Grenzen der Erde (Mt 10, Mt 28).
 Wer in Franziskus' Basilika kommt,
 tritt noch heute in ein großes Tau.
 Und wer das Zeichen in Olivenholz erhält,
 trage Friedens- und Segenswünsche in die Welt.

Br. Niklaus Kuster

© bei



www.tauteam.ch